



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Berthelsdorfer, Friedrich von: Rußlands Auferstehung

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Rußlands Auferstehung

Von Friedrich von Berthelsdorfer



o entschieden man auch den Bolschewismus ablehnen mag: immer ist es wertvoll, die große russische Revolution nicht bloß aus einer bestimmten Weltanschauung heraus zu betrachten und zu werten, sondern in ihr mit dem Auge des Historikers eine gewaltige Menschheitserscheinung zu sehen, die ihre bestimmten Gesetze in sich trägt. Besonders belehrend ist ein Vergleich der russischen mit der französischen Revolution. Der grundsätzlichen Aufhebung aller gutsherrlichen Rechte in Frankreich steht in Rußland die Verteilung des Landes an die Bauern gegenüber. 1792 erklärten die Dekrete des Konvents die Grundsätze der Weltbefreiung und den Weltkrieg und riefen die getriebelten Völker auf: Sowjet-Rußlands Eintreten für die Weltrevolution und für das Selbstbestimmungsrecht der Völker entspricht dem durchaus. Die Assignatenvirtschaft der französischen Revolution findet ihr Gegenstück in der maßlosen Entwertung des russischen Rubels. Im rücksichtslosen, blutigen Vorgehen im Innern gegen Andersdenkende, im Königsmord liegen die Vergleiche nur zu nahe und die Frage, welche der beiden Revolutionen grauenhafter gewirkt hat, ist noch keineswegs zugunsten Frankreichs entschieden: man braucht nur an die Ermordung von 3000 Verdächtigen in den Gefängnissen von Paris Anfang September 1792 zu denken. Den Revolutionstribunalen der französischen Revolution steht die russische Tscheswitschaila gegenüber. Gegen beide Revolutionen erheben sich bewaffnete Widerstände im Innern, während von außen — ebenfalls ohne Erfolg — die Emigranten einzuwirken bestrebt sind; fremde Mächte versuchen einzugreifen und scheitern an dem entschiedenen Kampfeswillen der durch die Revolution entfachten Kräfte. In Frankreich kommt es schließlich zu einer Umkehr, die hoch gepriesene Freiheit muß hinter den Notwendigkeiten staatlichen Lebens zurücktreten und an die Stelle der revolutionären Ungebundenheit tritt schärfste Zusammenfassung des Volkes in der Hand eines überlegenen Herrscherswillens. Und schließlich finden die durch die Revolution entbundenen Kräfte ihren Ausdruck in einer Machtpolitik, die in der Geschichte kaum ihres Gleichen hatte.

Auch in Rußland ist die Revolution jetzt auf dem Wege zur Umkehr, zur Evolution. Man hat mehr und mehr erkannt, daß der Wiederaufbau des durch die Revolution zerrütteten inneren Lebens des Volkes auf der Grundlage der Wirtschaft nach kommunistischen Theorien nicht möglich ist. Und damit verknüpft sich die Erkenntnis, daß Rußland seine Volkswirtschaft nicht auf seinen eigenen Hilfsquellen aufbauen kann, sondern des Austausches mit anderen Völkern bedarf.

Zuerst hatte man versucht, im Innern Rußlands rein kommunistisch weiter zu wirtschaften, gleichzeitig aber mit den kapitalistischen Staaten Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Bald stellte es sich aber heraus, daß die kommunistische Wirtschaft keine Gegenleistungen für den wirtschaftlichen Güteraustausch mit dem Ausland zu bieten hatte. Schon deshalb wurde die Umstellung im Innern, die Zulassung der privaten Initiative zum Zwecke der Steigerung der Produktion zur gebieterischen Notwendigkeit.

Die Umstellung war nicht auf einen Schlag möglich. Schrittweise, wie sich das Bedürfnis zur freien Wirtschaft einstellte, ging man vor. Die Warenknappheit in den Großstädten veranlaßte die Zulassung des Detailhandels. Als man nach den Erfahrungen der letzten Jahre erkannte, daß die kommunistische Wirtschaft den Bedarf an Lebensmitteln nicht decken könne, wurde im März 1921 die Ablieferungspflicht für landwirtschaftliche Produkte durch die „Naturalsteuer“ ersetzt. Der Bauer hat danach nicht mehr seine gesamten Erzeugnisse, sondern nur einen Teil als „Naturalsteuer“ abzuliefern. Der Rest bleibt ihm zur freien Verfügung im freien Handel. Man hoffte damit, den Bauern zu

vermehrtem Anbau anzuregen, gab aber freilich gleichzeitig eine der Grundlagen des Kommunismus preis, indem man die Begriffe des Privatbesitzes und des freien Handels wieder gelten ließ. Abermals ging man einen Schritt weiter, als man Einzelpersonen und Genossenschaften, gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe im Wege der Pacht oder Konzession übergab, den Reiseverkehr erleichterte, neue Möglichkeiten postalischen Verkehrs schuf. Jetzt versucht die Sowjetregierung auf das Geldwesen zu ordnen und auf der Grundlage des Silberrubels der Assignatenwirtschaft ein Ende zu machen.

Die großen industriellen Unternehmungen kommen nur langsam in Gang. Es fehlt ihnen der geschulte Ingenieur, insbesondere der deutsche Vorarbeiter, der vor dem Kriege in der russischen Industrie eine besondere Rolle spielte.

Bei all dem wird auf die kommunistischen Gedanken keineswegs verzichtet. Sie werden der neuen Entwicklung angepaßt: man kann von einem kapitalistischen System mit kommunistischer Fassade sprechen. Die Wirkungen machen sich im Straßenbilde der großen Städte allenthalben bemerkbar: Man sieht wieder Läden mit mannigfachen, teilweise reichhaltigen Warenbeständen, das Handwerk regt sich, Zeitungen und öffentliche Meinung leben auf.

Diese Entwicklung bedingte zwangsläufig neue Schritte, um geregelte Beziehungen mit dem Auslande herzustellen. Die Gelegenheit bot die Konferenz von Brüssel, die die Anerkennung der Schulden der früheren russischen Regierungen zur Voraussetzung der Gewährung von Krediten zwecks Bekämpfung der Hungersnot gemacht hatte. Anfang November sandte die Sowjetregierung daraufhin eine Note an England, in der sie sich bereit erklärte, die von der zaristischen Regierung vor 1914 ausgenommenen Schulden anzuerkennen. Diese Erklärung ist an drei Bedingungen geknüpft: 1. Die Großmächte sollen sich verpflichten, bedingungslos alle Handlungen einzustellen, welche die Sicherheit der Sowjetrepublik und der Republik des Fernen Ostens bedrohen und ohne Einschränkung das Prinzip ihrer vollen Souveränität und territorialen Integrität anzuerkennen. 2. Alle Mächte sollen die Sowjetregierung anerkennen und 3. mit ihr Frieden schließen. Der endgültige Friedensvertrag soll auf einer internationalen Konferenz ausgearbeitet werden.

Die Note weist nicht ohne Berechtigung darauf hin, daß an die Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens ohne Rußland und seine 130 Millionen Einwohner nicht gedacht werden kann. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die Sowjetregierung sich dagegen verwahrt hat, daß sie nicht zur Konferenz in Washington eingeladen wurde und daß sie sich die Freiheit der Stellungnahme zu den dort gefaßten Beschlüssen über die Fragen des Stillen Ozeans vorbehält. Indem die Note von allen Mächten die Anerkennung der Sowjetregierung fordert, läßt sie gleichzeitig die Absicht erkennen, deren Stellung zu festigen und den vom Ausland und den Emigranten genährten Bestrebungen auf Änderung der Staatsform in Rußland den Boden zu entziehen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Bedeutung Rußlands als Machtfaktor und Wirtschaftsfaktor alle Mächte früher oder später veranlassen wird, vertragliche Beziehungen zu Rußland herzustellen.

Inzwischen ist die Sowjetregierung bemüht, die wirtschaftlichen Beziehungen zu den baltischen Randstaaten zu regeln, die als Durchfuhrländer für Rußland von großer Bedeutung sind, selbst aber erst recht des russischen Hinterlandes nicht entbehren können. Auf einer Konferenz in Riga, vom 24. Oktober bis 2. November, an der Polen nicht teilnahm, sind die Grundlagen festgelegt worden, wobei Rußland seine Ansprüche als Macht an der Ostsee entschieden betont hat.

Über den wirtschaftlichen Fragen läßt die russische Regierung keineswegs die Festigung der machtpolitischen Stellung Rußlands aus den Augen. Auch in der Armee und Flotte ist der Übergang vom kommunistischen Prinzip zu den

bewährten Grundsätzen der Ausbildung und Manneszucht deutlich erkennbar. Der Einfluß der Räte und der allgemeinen kommunistischen Agitation wird allmählich verdrängt; an seine Stelle tritt die Erziehung zu militärischem Können und nationaler Gesinnung. Am 20. Oktober hielt der Kriegsminister Trozki auf dem 2. allrussischen Kongreß für politische Aufklärung eine sehr bemerkenswerte Rede, in der er sich entschieden gegen die Verwechslung von Wirtschaftspolitik und Machtpolitik wandte. Die Armee habe ihre Rolle nicht ausgespielt, sie sei die einzige Kraft, die Rußland vor jeder Gefahr schützen könne. Trozki erklärt, das Heer müsse umgestaltet und verjüngt werden. Nur Personen mit Führeigenschaften und Erfahrungen sollten dem Kommandobestand angehören. Die besten Elemente dürften nicht ausscheiden. Die Grundlage der Armee sei die Manneszucht. Systematische nationale Erziehung soll an die Stelle der allgemeinen kommunistischen Agitation treten und durch Unterhaltungsschriften insbesondere über Rußlands Feinde, Polen und Rumänien, vermittelt werden. Die Sorge für das Wohlbefinden der Soldaten in den Kasernen wird betont. Der Gedanke, daß Offiziere und Soldaten gleich seien und gleich besoldet werden müßten, wird entschieden zurückgewiesen. Der Offizier müsse dem hochqualifizierten Arbeiter gleichgeachtet werden. Mit Schärfe wendet sich Trozki gegen die Gewohnheit der Kommunisten, alle Befehle und Vorschriften zu kritisieren und nach ihrer Art auszulegen und fordert genaue Befolgung der Reglements. Die planmäßige Heranbildung eines guten Matrosenbestandes bei der Flotte wird gefordert. Endlich setzt sich Trozki mit den Freunden der Milizarmee auseinander und fordert die Beibehaltung des stehenden Heeres mit zweijähriger Dienstzeit auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht. — — —

So regt sich allenthalben in Rußland ein kräftiges Werden. Vielfach ist der staatliche Apparat noch wenig geordnet, ja chaotisch. Alles trägt den Stempel der Evolution. Ob sich die jetzige Regierung behauptet und Trägerin dieser Evolution bleibt, kann niemand mit Bestimmtheit sagen. Aber wir sollten in einer Zeit, wo auch wir des 100. Geburtstages Dostojewskis gedenken, uns hüten, mit Schlagworten über Rußland zu urteilen. In dieser Revolution ist vieles verabscheuenswert. Aber durch sie wird sich das Russentum erst zu seiner eigentlichen Bedeutung für die Menschheit und die Geschichte erheben. Aus der Tiefe des russischen Gemüts, auf der Grundlage des russischen Bauerntums werden die Gedanken der großen Russen von Puschkin bis Dostojewski zu Wirklichkeiten gestaltet werden. Und auch unser Schicksal ist von dem des russischen Volkes nicht zu trennen.

Prophetische Worte, die Dostojewski einst aussprach, beginnen sich zu erfüllen: „Die zukünftige selbständige russische Idee ist bei uns noch nicht geboren, doch die Erde ist unheimlich schwanger mit ihr und schon schiebt sie sich an, sie unter furchtbaren Qualen zu gebären.“

